

trachtet, als eine Irreligion zu bezeichnen (II, 88). Alles Leben, auch das geistige, ist nur Bewegungsform des Stoffes (II, 152. 273 ff.). Die Gedankenfähigkeit ist eine ebenso notwendige, unzertrennliche Eigenschaft des Gehirns, wie in allen Fällen die Kraft dem Stoff als unveräußerliches Merkmal innewohnt (II, 278. 603). Stoffliche Bewegungen, die in den Nerven mit elektrischen Strömen verbunden sind, werden im Gehirn als Empfindungen wahrgenommen, und diese Empfindung ist Selbstgefühl, Bewußtsein (II, 443). Willensfreiheit ist ein Unding (II, 495). Auch das Böse im Einzelnen bleibt, wie der ganze Mensch, Naturerfcheinung (II, 496). Das Grundproblem ist, die richtige Verteilung des Stoffes zu lehren. Darum ist auch die Lösung der sozialen Frage Sache des Naturforschers: er hat eine Verteilung des Stoffes ausfindig zu machen, bei welcher Armut im Sinne eines unbefriedigten Bedürfnisses unmöglich wird (II, 579 f.).

Ludw. Büchner (geb. 1824 in Darmstadt) ist hauptsächlich durch sein Werk *Kraft und Stoff* 1855 bekannt geworden, welches 1888 bereits in 16. Auflage erschien und auch in mehrere fremde Sprachen übersetzt wurde. Von seinen zahlreichen anderen materialistischen Schriften nennen wir noch die gleichfalls in mehreren Auflagen erschienenen Werke: *Natur und Geist*, 1857; *Physiologische Bilder*, 2. Aufl. 1872; *Sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie*, 1868; *Der Mensch und seine Stellung in Natur und Gesellschaft*, 1869, 3. Aufl. 1889; *Das goldene Zeitalter*, 2. Aufl. 1891. — Büchner schließt sich im Werke *Kraft und Stoff* enge an Moleſchotts Kreislauf des Lebens an. Auch er hält Kraft und Stoff für unzertrennlich und schließt daraus auf die Unmöglichkeit der Existenz Gottes. Denn wenn Gott existierte, gäbe es eine bloße Kraft ohne Stoff (5. Aufl., 1—8). Die christliche Kultur erscheint ihm im Vergleich zur heidnischen als großer Rückschritt. Er erhofft von den Naturwissenschaften Befreiung der Menschheit aus den unnatürlichen Fesseln jenes kalten und herzlosen Dogmatismus, in welchen man die christliche Religion verkehrt hat (Vorrede XXII f.). Eine mehr als tausendjährige Erfahrung, so declamiert er emphatisch, hat dem Naturforscher die Ueberzeugung von der Unabänderlichkeit der Naturgesetze mit immer steigender und zuletzt unumstößlicher Gewißheit aufgebrängt, so daß ihm auch nicht der leiseste Zweifel über diese große Wahrheit bleiben kann. Stück für Stück hat die Aufklärung jugende Wissenschaft dem uralten Kinderglauben der Völker seine Positionen abgenommen, hat den Donner und Blitz und die Verfinsterung der Gestirne den Händen der Götter entwunden und die gewaltigen Kräfte ehemaliger Titanen unter den befehlenden Finger des Menschen geschmiedet. Der Aberglaube mußte unter den Kulturnationen fallen und das Wissen an seine Stelle treten. Mit dem vollkommensten Rechte und mit der größten wissenschaftlichen Bestimmtheit können wir heute

sagen: Es gibt nichts Wunderbares; alles, was geschieht, geschah und wird geschehen auf eine natürliche Weise, d. h. auf eine Weise, die nur bedingt ist durch das zufällige oder notwendige Zusammenwirken oder Begegnen der von Ewigkeit her vorhandenen Stoffe und der mit ihnen verbundenen Naturkräfte (84 f.). Die Seelenfunction erklärt Büchner durch die eigenthümliche Construction der Gehirnmaterialität. „Das Gefasel der philosophischen Psychologen“ bezeichnet er der Macht der Thatfachen gegenüber als völlig werthlos (122). Hinsichtlich der Unsterblichkeit bemerkt er, daß im Allgemeinen diejenigen am lautesten dafür geeifert hätten, deren persönliche Seele eine so lange und sorgsame Aufbewahrung vielleicht am wenigsten verlohnt haben würde (192 f.). Als Ursache der Verbrechen betrachtet er hauptsächlich mangelhafte Bildung (169). Sein letztes Wort, wenn es sich um Beweisen handelt, ist: „So ist's einmal; erklärt es, wie ihr wollt“ (182. 192. XXIV, 185).

In der inhaltlich reichsten, aber mit rednerischer Wortfülle reich ausgestatteten Moleſchott-Büchnerschen Form drang der Materialismus in die weitesten Kreise und richtete namentlich auf dem Gebiete der Belletristik und der Volksliteratur große Verheerungen an. Obgleich man in eigentlich wissenschaftlichen Kreisen, selbst sofern dieselben materialistisch gesinnt sind, die analysirten Werke Moleſchotts und Büchners als äußerst oberflächlich und ernster Beachtung unwürdig findet, so haben doch noch vor kurzem Tagesblätter, wie die Wiener Neue Freie Presse u. s. w., das Werk Moleſchotts anlässlich seiner neuesten Ausgabe als eine bedeutende, völlig auf der Höhe stehende wissenschaftliche Leistung, als Brennpunkt der heutigen Naturforschung, als glänzende That deutscher Forschung begrüßt. Von seinem Werk *Kraft und Stoff* sagt Büchner selbst in der 3. Auflage von *Natur und Wissenschaft*, 1874, daß dasselbe ein Hauptverdienst daran habe, der Philosophie (!) auf dem Gebiete der Naturwissenschaft wieder zu ihrem Rechte verholfen zu haben. Dazu bemerkt Lange (a. a. O. II, 287) mit Recht, Büchners schriftstellerischer Erfolg habe hauptsächlich darin seinen Grund, daß er im richtigen Moment an die große Glocke hing, was Viele dachten, und was gewiß Mancher sowohl nach der naturwissenschaftlichen als nach der philosophischen Seite besser hätte machen können. „Daß Büchner seiner Theorie auch wissenschaftliche Bedeutung zuschreibt“, fährt Lange fort, „ist gewiß Selbsttäuschung, da er nicht nur weder im Ganzen noch im Einzelnen etwas wesentlich Neues leistet, sondern auch hinter der Aufgabe, ein Gesamtbild der mechanischen Weltanschauung zu entwerfen, erheblich zurückbleibt.“

Seit 1866 wurde der Zoologe Ernst Haeckel, Professor in Jena (geb. 1834), durch die consequente Durchführung der darwinistischen Entwicklungslehre (s. d. Art.) der Hauptträger des modernen Materialismus, an den sich auch die älteren Vorkämpfer (vgl. Moleſchott, Kreislauf,